Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

7. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 6. Januar 1886. No. 1.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Hampton, Hamilton Co., 23. Dec. 1885. Lieber Editor! Weil ich schon mit dem Einsenden von Berichten angefangen habe und, wie es scheint, du sie nicht zurückweist, so will ich wieder etwas von unserer Schule mittheilen. Wir sind elf Brüder, die zu diesem Vereine gehören, aber wenn ich an die Schule denke, so thut mir das Herz im Leibe weh, daß es so Wenige sind, die ein Herz für diese Sache haben, denn nach meiner Ansicht sollte jeder Familienvater, der schulpflichtige Kinder hat, ein Vereins-Mitglied sein, denn viele Hände machen die Arbeit leicht. Der Eintritt in den Verein erfolgt durch Einzahlen des Beitrittgeldes, welches zehn Dollars beträgt. Jedes Mitglied hat einen Beitrag von einem Dollar per Vierteljahr zu liefern. Wer seinen Pflichten als Mitglied des Schulvereins nicht nachkommt oder sich aus irgend einer Ursache zurückzieht, verliert seine Stelle im Schulvereine und damit auch alle Rechte an denselben.

Wir fühlen uns dankbar, daß wir im Versammlungshause Schule halten können, was für uns ein Glück ist, sonst hätten wir das Unterrichtertheilen noch um ein Jahr hinausschieben müssen, indem wir zu arm waren, um ein Schulhaus zu bauen. Die Einrichtungen im Versammlungshause sind aber unpassend, weshalb wir uns genöthigt fühlen, doch ein Schulhaus zu bauen. Wende mich mit einer Bitte an die lieben Nachbarn, denen die Schule doch so sehr passend ist: verscherzt diese Gelegenheit nicht, tragt doch Alle etwas dazu bei, denn die Schule ist gerade im Centrum der Mennoniten, weshalb Jeder sein Scherflein dazu beitragen sollte. Ich bin überzeugt, wenn jeder Familienvater, der Kinder zur Schule schickt, zehn Dollars zahlt und so auch alle Nachbarn, welche nahe dabei wohnen, etwas dazu beitragen, daß wir mit dem Bau der Schule beginnen könnten, aber wenn Jeder sein Augenmerk nur auf die elf Brüder richtet und sehen will, was die machen, glaubt's sicher, es ist für uns zu schwer. Wenn wir Alle insgesammt ein Schulhaus bauen, so können wir auch einen guten Lehrer miethen, denn die guten Lehrer sind dick gesäet, aber dünn aufgegangen. Meine Bitte ergeht nochmals an alle diejenigen, die ein Herz für die Schulsache haben, doch Sorge zu tragen, daß unsere Muttersprache erhalten bleiben möge. Folgende Regel ist zu beobachten: Wer ein Kind in die Schule schickt und hält es während des Monats etliche Tage zu Hause, muß doch für den Monat voll bezahlen, nämlich einen Dollar per Monat, daher ist es besser, die Kinder von Anfang bis zu Ende des Monats zu schicken, weil dann das Schulgeld nicht verloren ist.

Muß noch berichten, daß wir am Sonntag, 13. Dec., im Versammlungshause Leichenfeier hatten, indem Geschw. Franz Penners kleines Söhnchen Franz, welches sein Leben auf 8 Monate und 22 Tage gebracht hat, am Freitag, um ½10 Uhr Vormittags, an der Diphtherie gestorben. Es ist 17 Tage krank gewesen. Die Witterung ist jetzt sehr schön. Der Weizen preist 40, Korn bis 15 und Hafer 17 Cents per Bushel. Nebst Gruß euer geringer Diener

Jakob Regier,
fr. Schullehrer in Alexanderkron, Rßl.

York, York Co., 23. Dec. Vor zwei Wochen wüthete hier ein heftiger Sturm, der viele Windmühlen zertrümmert und die Stücke fortgeschleudert hat. Die Heuschober sind zerstoben und das Korn, das noch auf dem Felde war, ist alles auf den Boden niedergeworfen worden. In der Nacht vom 22. auf den 23. wüthete wiederum ein Sturm. Stellenweise ist Alles der Erde gleich gemacht. Unserem Bruder Cornelius Neufeld hat er auf einer 100 Ruthen langen Strecke die Fenz, die er Tags zuvor gemacht hatte, aus dem Grunde gerissen und fortgeschleudert.

Ein Leser.

Bellwood, 24. Dec. Lieber Editor! Ich habe in No. 50 der „Rundschau" von dem neuen Ansiedlungsplatze im Nordwesten gelesen, der für die Mennoniten bleiben soll, und da gewünscht wird, daß sich recht Viele melden möchten, die Land zu Heimstätten aufnehmen, so möchte ich auch gerne zwei Stellen — für mich und meinen Sohn — haben, damit wir wieder in die Gemeinde kämen, denn so gefällt's mir nicht. Wir sind erst verflossenes Jahr eingewandert und in Nebraska bei Bellwood geblieben, wo ich Land gerentet und jetzt eine Ernte bekommen habe. Ich habe aber ziemlich viel Unglück gehabt: das beste Pferd ist mir gefallen, wegen Mangel einer Maschine ist mir über die Hälfte Hafer stehen geblieben u. s. w. Ich möchte hier noch gerne eine Ernte erhalten, wenn es Gottes Wille ist, damit ich mir etwas aufhelfen könnte, indem ich auch ziemlich schwach hergekommen bin, nur weiß ich nicht, ob es mit dem Aufnehmen von Land zu Heimstätten bis zum andern Frühjahr noch Zeit sein wird; auch weiß ich nicht, an wen ich mich wenden soll, oder in welchem Staate und County es ist, weshalb ich brüderlich bitte, dies durch die „Rundschau" bekannt zu machen. — Es ist hier nichts Neues vorgefallen. Einen Gruß an alle Freunde und Bekannten, besonders in Kansas, von

Gerhard Guhr.

Anmerkung. Gerade in No. 50, in dem Artikel, den Freund G. gelesen, befindet sich die Adresse des Mannes, der die neue Gegend bereiste und über Alles Auskunft geben kann; es ist nämlich David Unger, Hochstadt P. O., Manitoba. Auch ist da genau gesagt, wo das Land sich befindet, nämlich erst 200 Meilen nordwestlich von der Ansiedlung der Mennoniten in Manitoba und weiter noch 35 Meilen nordwestlich vom Endpunkte der Eisenbahn entfernt.

Editor.

Kansas.

Peabody, Marion Co., 23. Dec. Wir haben drei Monate lang deutsche Privatschule in unserem Districte gehabt, die bis Neujahr geschlossen wird. Br. Jacob Loewen ist Lehrer. Dies ist die zweite deutsche Schule, die wir seit zehn Jahren gehabt haben. Daniel Peters hat sein neues Wohnhaus bereits so weit fertig, daß sein Renter Franz Heinrichs in eine Stube einziehen konnte; am Speicher fühlten sich letztere auch nicht mehr sehr behaglich. — Unsere Gegend hat sich dadurch verbessert, daß David Schapansky acht Meilen südöstlich von Hillsboro eine Mahlmühle eingerichtet hat. Mahlt vorläufig nur Dienstags. Da er gute Arbeit liefert, ist zu hoffen, daß er eine große Kundschaft erhalten wird. Er mahlt vermittelst Dampfkraft und hat ein Paar französische Steine.

Da wegen des Schicksals des jugendlichen Mörders von Herrn Paterson in Peabody bei mir angefragt worden ist, so antworte ich Folgendes: Der Junge hat sich selbst für schuldig erklärt, worauf ihn der Richter zum Tod durch den Strang verurtheilte; Gouverneur Martin wird aber sehr wahrscheinlich den Todestag nicht bestimmen und so bleibt er lebenslänglich im Zuchthaus. Die „Rundschau" hat den Mord bereits gemeldet, daraufhin obige Frage und Antwort. Wünsche allen Lesern ein gesegnetes und fröhliches Neues Jahr! ...x...

McPherson, 26. Dec. Vor etlichen Tagen spielten ein Paar junge Deutsche einen schlechten Streich hier in der Stadt. Sie verkauften Weizen im Betrage von $8.10. Den erhaltenen Check fälschten sie einfach durch eine 9 und das Wort "Ninty" zu $98.10. Weil der Clerk in der Bank noch jung und unerfahren war, erhielten sie das Geld ausbezahlt, doch sein Vorgesetzter sah den Schwindel bald genug ein, und er und der Müller, der den Weizen gekauft, suchten und fanden den jungen Mann mit dem Gelde noch in der Stadt, welches er auch zurückbezahlte. Auf die Drohung, sie gerichtlich zu fassen, gab der Aeltere zur Antwort, sein jüngerer Freund, oder Bruder, habe das geschrieben und der sei noch nicht volljährig. Eine recht nette Ausrede!

P. S. W.

Hillsboro, 28. Dec. Die Weihnachtsfeiertage sind vorüber, und ich wünsche, daß jeder liebe Leser der „Rundschau" sie in Fröhlichkeit verlebt hat, aber— ja, dieses Wort drängt sich mir zuerst auf— haben nicht auch Trauerkunden manches Haus betrübt? Ja, bei so vielen fröhlichen Kinderherzen, Mutter- und Vaterfreuden in dieser so allgemein fröhlichen Weihnachtszeit hat der Weise und Allmächtige auch manches Herz betrübt! Der eine Vater ist durch Schicksalsschläge weit von seinen lieben Kindern, von der Heimath, wo seine Lieben wohnen, entfernt und einen Andern hat eine schwere Krankheit auf's Krankenlager geworfen. Da ist z. B. ein Bruder, Cornelius Toews, fr. Lichtenau, Molotschna, östlich von hier, in der Nacht vom 24. bis 25. d. M., also in der geweihten Nacht, vom Schlagflusse betroffen worden. Hier in Hillsboro gab es fast in allen Gemeinden fröhliche Weihnachten. Die Hillsboroer Mennoniten-Gemeinde feierte dieses Fest mit großer Betheiligung in ihrem Andachtslocale. Am ersten Feiertage, Vormittags, wurde eine gut besuchte Versammlung für alle Freunde der Christenheit und die Mitglieder der Gemeinde abgehalten. Am Abend desselben Tages wurde für die Kinder, besonders für die Sonntagschulkinder, ein Kinderfest gefeiert. Schon einige Tage vorher waren von Kinderfreunden Vorbereitungen dazu getroffen worden; ein Fichtenbaum war in ein schönes Kleid gekleidet und beliebte Geschenke aus den Sonntagschulcassen- und anderen Beiträgen zusammengekauft und in dem oben bezeichneten Locale aufgestellt worden. Abends um 6½ Uhr eröffnete Aeltester Hirschler die Feier. Kopf an Kopf, voll und übervoll war die Halle, etwa 400 Personen waren Zuschauer und Zuhörer. Mit gewaltigen Worten, wie eines zweischneidigen Schwertes, redete Br. Hirschler zu der versammelten Menge, zu den jungen und alten Kindern, zu Christen und Nichtchristen bis spät in den Abend hinein. Der christliche Gesangverein und die Schüler der Sonntagschule füllten die Pausen mit lieblichen Gesängen aus.

Gestern, am dritten Festtage, hielt die Mennoniten-Gemeinde von Hillsboro das heilige Abendmahl ab, wozu am zweiten Feiertage eine Vorbereitungs Andacht gehalten wurde. Die beiden Aeltesten J. Hirschler von hier und W. Ewert aus der Bruderthaler Gemeinde bedienten die Theilnehmenden.

Prediger Hirschler hatte in seinem Schwager Schmidt und Frau einen angenehmen Besuch während der Weihnachts Feiertage. C. G. Gertz aus Rush County, der früher hier einen Eisenladen hatte, weilt in unserer Mitte auf Besuch. Bei Benjamin Wedel ist ein kleiner Erdenbürger in der Weihnacht eingetroffen.

X.

— Heinrich Albrechts, vor einem Jahre aus Asien, Buchara, nach Nebraska, Amerika, ausgewandert, zogen letztes Frühjahr nach Dakota, entschlossen sich aber, nach Kansas überzusiedeln. Mitte December d. J. kamen sie in Lehigh, Marion County, bei Johann J. Sudermanns an, wo sie einige Tage blieben. Sudermann fuhr sie dann nach Newton, von wo sie bald nach Franz Klaassens, ihren Freunden, wollten. Möge es den l. Weitgereisten hier in Kansas gefallen, um sich endlich seßhaft machen zu können.

— Friedrich Kromer, ein heimathloser, alter Mann, gebürtig aus Deutschland, hat unter unsern Deutschen in Marion County hie und da Herberge u. s. w. erhalten, wofür er nun in der „Rundschau" danken möchte. Er bedauert, zu viel Engherzigkeit gefunden zu haben. Gegenwärtig schafft er in Rush County im Kornfelde für 50 Cents per Tag.

Minnesota.

Bingham Lake, 22. Dec. Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön, ohne Nachtfrost und am Tage bis 7 Grad warm. Die M. Brüdergemeinde ist jetzt im Bauen eines Versammlungshauses begriffen. A. K. Dick ist der Baumeister und die Brüder helfen alle nach Vermögen. Anfangs December wurde damit angefangen und jetzt ist es auswendig beinahe fertig. Das Haus steht auf der südöstlichen Ecke von Hein. Ewert's Farm, wo Gerh. Sudermann früher wohnte.

Es herrscht hier jetzt eine Art Halskrankheit. Kornelius Willms litt einige Tage daran, so daß er nicht essen konnte. Jakob Harms liegt gegenwärtig auch darnieder und es scheint nicht nach Besserwerden. Die Gattin des Jak. Harder, der sich gegenwärtig in Rußland befindet, ist ebenfalls krank.

Karl Glöckler von Kansas, der hier auf Besuch war, fuhr mit seinen Eltern nach Kansas zurück, welche den Winter über dort zu bleiben gedenken. Es sind hier diesen Winter schon manche Hochzeiten gewesen und wird noch mehrere geben. Flachs preist jetzt nur 90 Cents.

Corresp.

Manitoba.

Gretna P. O., 20. Dec. Werther Editor! Da ich die „Rundschau" so gerne lese, sie aber durch meine Nachlässigkeit bis dato nicht bestellt habe, sondern mich immer nur so beigeschlichen habe, um zu erfahren was in Freundeskreisen passirte, und da ich bei dieser Gelegenheit ersehe, daß es an Berichten seitens der Leser mangelt, sie aber vom Editor zu wiederholten Malen dazu aufgefordert wurden, ich aber vermuthe, daß, wer die „Rundschau' nicht bestellt hat, dennoch aber Thatsachen einsendet, selbe nicht angenommen werden möchten, sondern in den Papierkorb spazieren würden*), so habe ich den Entschluß gefaßt, mit diesem Schreiben (nebst Einsendung der Zahlung dafür) die werthe „Rundschau" zu bestellen.

Nun meine Erzählung:

„Es kehrte so ungefähr mitte April bei uns eine alte Frau ein, welche, wie sie sagte, schon beinahe 6000 Jahre alt war, trotzdem aber sah sie noch so schön aus, als ob sie noch in den Jahren ihrer Jungfrauschaft stehe. Anfangs, als sie bei uns einkehrte, sah sie etwas mager und abgezehrt aus, welches aber auch kein großes Wunder war, weil sie einen weiten Weg von der Schweiz her, über Berge und Thäler, durch Wälder und weite Schneesteppen gemacht hatte. Sie nahm bei uns Herberge und weilte bei uns ungefähr ein halbes Jahr und wurde mit jedem Tage schöner an Gestalt. Sie war noch nicht lange hier als sie ihren Bündel, welchen sie mitgebracht hatte, auskramte und ein grünes Kleid anzog, welches ihr sehr schön paßte. Jetzt war sie noch viel schöner und übertraf schon die schönsten Jungfrauen im Dorfe, und da unser Clima ganz für sie paßte, so wurde sie immer gesunder und mit jedem Tage schöner und fetter, und mit der Zeit malten sich in ihrem grünen Kleide Blumen aller Arten, sowie auch Bäume, Früchte und alle Arten von Gewächsen und Gräsern, welche man sich nur denken kann.

O, es war eine liebenswürdige Frau! Jedermann lobte und liebte sie und hegte den Wunsch, daß sie immer bei uns bleiben möchte. Einst fragte ich sie nach ihrem Namen. „Ich heiße Mutter Grün, wie mich die Leute nennen und dieses von Alters her." Sie war auch sehr gesprächig, und besonders in den Abendstunden, nach des Tages Last, lud sie uns ein, d'raußen auf ihrem grünen Kleide uns zu lagern und erzählte uns bei solcher Gelegenheit von ihrem Vater, welcher sie gezeugt hatte.

Ja, sie hatte noch in ihrem Alter ein solch klares Gedächtniß, daß man sich darüber wundern mußte, denn sie wußte von ihrer Geburt an bis auf die gegenwärtige Zeit Alles haarklein zu erzählen, doch seufzte sie oftmals in ihrer Erzählung, daß sich die Menschen oft so undankbar gegen ihren Vater bezeugten und sagte: Wenn ihr so fortfahrt zu thun, so läßt mich mein Vater nicht oft so schön, wie ihr mich jetzt seht, zu euch kommen, denn ich stehe in seiner Gewalt. Zwar hat er einst einem gewissen Manne, welcher ihm sehr wohl gefiel und vor ihm gerecht war, versprochen (1 Mose 8, 22.), daß ich euch alle Jahre besuchen könnte und dieses hält er auch ganz gewiß, aber die Undankbarkeit der Menschen gegen ihn macht, daß er mich oft mein grünes Kleid nicht allerwärts anziehen läßt.

O, die liebe Frau erzählte uns oft so schöne Dinge von ihrem Vater, daß man sich nicht satt hören konnte an ihren Erzählungen. Doch, um mich kurz zu fassen, will ich nur noch erzählen was weiter mit ihr vorging. Sie erzählte uns nämlich auch, daß sie auch einen Mann habe, welcher mit ihr in einem Jahre geboren wäre, beklagte sich aber, daß sie mit ihm in einer ziemlich schlechten Ehe lebe, weil sie stetswährenden Streit miteinander hätten; denn, was ihr äußeres Benehmen von ihr vollständig bezeugte, davon sprach sie sich selbst auch aus, denn, sagte sie, ich habe ein mitleidiges Herz, um die Menschen und Thiere zu erfreuen mit allerlei Schönheiten und Lieblichkeiten, welches ich spende und austheile, wenn ich zu ihnen auf Besuch komme; dagegen hat mein Mann einen Widerwillen, welches auch bezeuget, daß wir sehr verschiedener Natur sind und somit nicht in gutem Einverständniß leben können.

Dieses bestätigt auch sein Name, und wie sein Name ist, so ist auch sein Herz, denn er heißt: Herr Hartmann, und seine Wohnung hat er jetzt am Nordpol aufgeschlagen, denn wo es am kältesten ist weilt er am liebsten, allwo er dann seine Härtigkeit an Menschen und Thieren recht fühlbar macht. Und obgleich ich jetzt weit von ihm entfernt bin, so bin ich doch in Sorgen, ob er es auch wieder erfahren wird, was ich den Leuten, ja aller Creatur, Gutes gethan habe, denn, wenn er's erfährt, so kommt er, die Menschen zu züchtigen, daß sie mich so gut beherbergt haben und ich muß von euch weichen, wieder auf eine lange Zeit, bis mein Vater ihm wieder aufzuhören gebietet und mich wieder zu euch sendet, um euch zu erquicken.

Als nun Mutter Grün bis Ende September bei uns geweilt hatte fing sie an oft mit trübem Blick nach Norden zu schauen, nämlich nach dem Wohnort ihres Mannes und fing an zu trauern, ihr Kleid verwechselte die grüne Farbe in Roth und Gelb, welches uns auffiel, deshalb fragte man sie, weshalb sie sich so traurig geberde, welches man von ihr nicht gewohnt war. Sie antwortete mit wehmüthigem Herzen: Mein Mann hat schon erfahren wo ich bin und hat Boten zu mir gesandt, daß ich weichen solle, aber ich habe euch so lieb, daß ich nur mit schwerem Herzen scheiden kann.

Wir meinten anfangs, daß sie uns nur schrecken wolle, da wir uns doch nur zu gut bewußt waren, daß wir uns gegen sie oft ungebührlich betragen hatten, jedoch erfuhren wir nur zu bald den Ernst des Herrn Hartmann, denn obgleich sich noch einige Zwischenräume der Geduld einstellten, so kam doch bald ein Bote über den andern mit Drohen an Mutter Grün, sie sollte sich packen, denn Herr Hartmann werde bald selbst kommen und sich desto grausamer bezeugen. Die liebe Frau aber hielt Stand, so lange sie nur konnte, bis endlich, Mitte November, Herr Hartmann selbst erschien. Er räusperte sich gewaltig, zog der lieben Frau das grüne Kleid ganz aus, ja er trieb sie von uns weg, weiß Gott wohin, zog sich ein ganz weißes Kleid an und nahm anstatt der Mutter Grün bei uns Wohnung.

Obgleich er uns nicht ganz willkommen war mußten wir ihn wohl dulden und ihm alle Ehrerbietung bezeugen, damit er uns nicht zu hart angreife, doch er hausirte (oder besser gesagt tyrannisirte) hier gewaltig; nicht lange war er hier, so hatte er die Wasser alle ausgetrocknet, so daß wir dem armen Vieh kaum den Durst stillen konnten. Das war uns ein ungewohntes Ding, denn Mutter Grün versorgte uns nicht nur hinreichend mit Wasser, sondern bot uns auch noch manche andere Erquickungen, und dieses Alles umsonst und aus freiem Willen. Kurz, Herr Hartmann verfuhr anders mit uns. Wir ersuchten ihn, daß er uns Wasser geben möchte, um unserm Vieh den Durst zu stillen, da gab er uns den Rath von seinem weißen Kleide Stücke abzureißen und in große Kessel über's Feuer zu setzen; so erhielten wir bei seiner Regierung (besser Tyrannisirung) Wasser.

O, wie haben wir Mutter Grün nachgeschaut und im Stillen gewünscht, daß dieser Wechsel nicht stattgefunden haben möchte, doch hier war nichts zu machen, es war vorbei und es hieß: Halt aus, du wirst Wunder sehen. Er ist, wie sein Name heißt, ein harter Mann und dabei auch sehr untreu, oft spiegelt er sein weißes Kleid im Sonnenlicht, daß es glänzt als ob es ganz mit Perlen überschüttet wäre, er fühlt sich auch nicht so hart an als ehedem, so daß man denkt: Herr Hartmann hat uns jetzt schon lieber als ein Paar Tage zurück, doch man traut ihm allzuviel. So macht man sich auf den Weg zum Walde (da man doch Bau- und Brennholz braucht), oder sonst wohin, er läßt es auch ruhig geschehen, bis man sich weit von der Heimath entfernt hat, dann fängt er sich an zu räuspern und kratzt sich von seinem Kleide Fetzen los und holt noch von seiner Heimath, dem Nordpol, mehr dazu, daß es am hellen Tage dunkel, wie um Mitternacht wird, und wirft sie den Fuhrleuten in die Augen, daß ihnen das Hören und Sehen vergeht und sie nicht allemal die Herberge erreichen können, da thut er noch, als ob er Mitleid hätte und deckt die Leute mit seinem Kleide zu, damit sie warm schlafen mögen und doch kneift er sie dabei in die Nasen, Ohren, Hände und Füße und macht sie ganz steif und hart,

*) Alle, einen größeren Leserkreis interessirenden Nachrichten aus mennonitischen Kreisen sind uns willkommen, einerlei ob sie von Abonnenten oder Nichtabonnenten eingesandt werden, und überlassen wir es dem Gerechtigkeitssinne eines jeden Einzelnen die Frage zu beantworten: „Ist es nicht recht und billig ein Blatt zu unterstützen, welches so viel dazu beiträgt, das Zusammengehörigkeits-Gefühl und den Verkehr unter unseren Glaubensgenossen in drei Welttheilen aufrecht zu erhalten und zu fördern?"

Die Herausgeber.

wie er selbst ist, und wenn es ihm gelingt, daß Einer oder der Andere sich ihm ergeben muß und den Geist unter seinem weißen Kleide aushaucht, dann steht er von Ferne und lacht sich das Fäustchen voll."

Der Winter ist ein harter Mann,
Kernfest und auf die Dauer,
Sein Fleisch fühlt sich wie Eisen an,
Er scheut nicht Süß noch Sauer,
War je ein Mann gesund — war er's,
Er krankt und kränkelt nimmer;
Weiß nichts von Nachtschweiß und Bepörs,
Er schläft im kalten Zimmer,
Er zieht sein Hemd im Freien an
Und läßt's zuvor nicht wärmen;
Er spottet über Fluß im Zahn
Und Kolik in Gedärmen.

Sein Winterhaus liegt ganz hinaus
Zu Nordpol an dem Strande,
Doch hat er auch ein Sommerhaus
Im lieben Schweizerlande.
Es freut ihn allemal so sehr,
Wenn's Holz im Ofen knittert
Und wenn am Ofen Knecht und Herr
Die Hände reibt und zittert
Und wenn man fast erfrieren will,
Das sind ihm schöne Sachen,
Dann freut er sich in aller Still',
Dann will er todt sich lachen.

Nebst freundlichem Gruß, sowohl an den lieben Editor, als an alle Leser der „Rundschau", von eurem wohlwollenden Freunde Peter Epp.

Europa.

Rußland.

Krim. Es war an einem lieblich schönen Sanntagmorgen, am 6. October 1885, als auf allen Wegen, welche zu unserem Dorfe Karassan führen, die Festgäste herbeiströmten, um daselbst mit uns das Missionsfest zu feiern. Es ist ein willkommenes Fest, weil an demselben Tage so viele Freunde und Bekannte von nah und fern sich begegnen und begrüßen dürfen.

Einem manchen von den l. Lesern der „Rundschau" wird es bekannt sein, daß die Mennoniten in der Krim ziemlich zerstreut wohnen und daß dann solche Gelegenheit Manchen sehr gewünscht erscheint und wahrgenommen wird, ist selbstverständlich. Ein glückseliges Fest ist es für denjenigen, der schon zur Ruhe gekommen ist und nun vereint mit Glaubensgenossen und mit Brüdern anderer Confessionen am großen Netze des Evangeliums, welches durch die ganze Welt gezogen werden soll, darf ziehen helfen, um auch die braunen und schwarzen Brüder, welche noch in Finsterniß sind in denselben einzuschließen, daß dieselben auch zur Ruhe kommen. (Josua 1, 14. 15)

Ein fröhliches Fest war es, weil Alle die eingeladen, besonders die l. Amtsbrüder, auch gekommen waren. Selbige versammelten sich bei Br. Gerhard Wall, wo das Fest-Programm festgestellt wurde. Um 9 Uhr Morgens begaben wir uns zum Festlocal, welches über der Straße bei Gerhard Schellenberg eingerichtet war. Der Lehrer Johann Thießen als Gesangführer war mit dem Sänger-Chor, bestehend aus 35 Sängern männlichen und weiblichen Geschlechts, auch erschienen. Eröffnet wurde der Gottesdienst mit dem Liede: Einer ist's, an dem wir hangen (Missionsharfe), welches Thießen vorsprach. Das Local, obgleich ziemlich geräumig, war beim Anfange des Gottesdienstes schon beinahe ganz angefüllt von Gästen, Mennoniten und Lutheranern, aber noch rollten immer mehr Wagen mit Gästen auf der Straße herbei. Es wurde zusammengerückt bis es gedrängt voll war.

Die Einleitung hielt Aeltester Abraham Thießen über die Worte Jesaia 49, 1.—13. Aelt. Heinrich Dirks verhandelte den Text Matth. 21, 1.—11. Den Schluß am Vormittage machte Eberle, Prediger in Annenfeld, der einer von den Chrischoner-Brüdern ist; er sprach über die Worte Luc. 12, 16.—30. Dann ging die Versammlung auseinander in die Häuser, das Mittagmahl zu halten.

Nachmittags versammelte die Menge sich wieder und nahmen viele von den Missionsfreunden regen Antheil an der Auction, welche daselbst im Festlocale stattfand. Die Sachen waren für die Mission geschenkt worden. Nach dem hielt Br. Abraham Wall eine Ansprache über Apg. 2, 38.—47. Alsdann der Evangelist F. Neumann über das Gleichniß von des Königs Hochzeit. Neumann ist von Darmstadt, unweit Dschankou, ist auch einer von den Chrischoner-Brüdern, war vormals Jude und sein Vater ist ein reicher Kaufmann in Rumelien. Er hat geforscht und gesucht in der heiligen Schrift ob der Messias schon gekommen sei oder nicht, bis er auf einer seiner Reisen in Constantinopel einer Versammlung beigewohnt, wo ein Juden-Missionar eine dringende Predigt gehalten von der Erlösung, die durch Jesum Christum geschehen. Von der Predigt ergriffen, hat Neumann sich zu Jesu bekehrt und ist jetzt ein treuer Zeuge von dem, was er an seinem eigenen Herzen erfahren hat.

Den Schluß machte Pastor Keller von Neusatz, sprach sehr dringend über die Worte: „Selig sind die da geistlich arm sind", Matth. 5, 3. Mit dem Chorgesang: „Die Gnade unsers" wurde geschlossen. Die Gäste nahmen Abschied und fuhren so rasch wie sie gekommen, denn es war schon spät am Tage, mit ihren schnellen Vierfüßlern Jeder seiner Heimath zu, und hat wohl ein Mancher mehr mitgenommen als er gebracht (Philipper 3, 8. in Betracht ziehend). Auch in materieller Hinsicht war dies ein gesegnetes Fest.

Nächst Gott dem Herrn haben wir es dem l. Bruder und Aeltesten Heinrich Dirks zu danken, daß es in Betreff der Missionssache allgemein unter uns Mennoniten hier in Rußland zu dämmern anfängt und der Sinn für die äußere Mission immer mehr und mehr geweckt wird. Der Herr Jesus wolle Seinen Segen dazu geben, auf daß Alles, was auf dem Missionsgebiete gethan wird, zu des Herrn Ehre und zu unserer Aller Seelen Seligkeit gereichen möge, ist der herzliche Wunsch des

Correspondenten.

N.B.—Die Chrischoner-Brüder mögen dem einem oder andern Leser der „Rundschau" unbekannt sein: Auf St. Chrischona in der Schweiz ist eine Anstalt, wo Jünglinge und junge Männer durch Lehren, Lesen und Forschen in der heiligen Schrift zu Kinderlehrern, Evangelisten, Predigern, Stadtmissionaren u. s. w. vorbereitet werden. Ders.

Gestorben.

Rußland. Die Frau des Heinrich Reimer, Stiefsohn des Abraham Töws, fr. Waldheim, Renatte, geb. Mierau, am 18. October.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Weil nach unserer Adresse gefragt wurde, so berichte ich sie hiemit, bitte aber den Fragesteller, uns dafür einen Brief zu schreiben: Jakob Warkentin, Dana P. O., York Co., Nebr. (Meine Frau ist eine geborene De Fehren von Blumstein.)

☞ Wo ist Peters von Tiegerweide, Rßl., dessen Frau eine geb. Helena Giesbrecht ist? Man wolle dieses melden an P. S. Warkentin, McPherson, Kansas.

Ein Weihnachtsabend in Rußland.

Mit tyrannischer Gewalt herrschte der Winter im ganzen Czarenreiche. Am 24. Dezember 18.. zeigte das Thermometer fünfunddreißig Grad, eine auch für Rußland ganz empfindliche Kälte.

Es erinnert sich Niemand im Tulaschen Gouvernement eines so hartnäckig harten Winters seit viel Jahren.

Einsam und öde liegt die Fabrik des Iwan Petrowitsch inmitten einer wie crystallisirt sich darstellenden Wüste.

Kein Schrei eines Vogels oder anderen Thieres erschallt, Alles ist wie ausgestorben, und man war beinahe versucht, zu glauben, daß auch die Menschen drinnen in Haus und Hof ihren Winterschlaf hielten, wenn die rauchenden Fabrikschornsteine nicht verriethen, daß reges Leben im Innern des Hofes pulsirte.

Jetzt belebt sich auch die äußere Scenerie ein wenig, man hört das freudige Bellen eines Hundes und den liebkosenden Zuruf eines jungen Mannes.

Voll Zuversicht und Jugendfrische schauen seine munteren blauen Augen in die schöne Winterlandschaft, der er einen besonderen Reiz abzugewinnen scheint, denn immer und immer wieder blickte er um sich, als könne er sich nicht satt sehen an dieser kalten, weißen Herrlichkeit. Da beugte sich eine weibliche Gestalt neben ihm zur Erde und küßt den Zipfel seines Pelzes.

„Ach, Feodor Wassiljwitsch! geht nicht zur Station heut! Seht dort die dunklen Wolken, sie bringen frischen Schnee, in zwei Stunden ist es finster, ihr kommt nicht mehr zurück."

„Geh' ins Haus, Mascha, (Kosewort für Marie) deine Barina (Herrin) wird dich vermissen, sorge dich nicht um mich, ich liebe den Winter und fürchte weder Schnee noch Kälte."

„Aber das Wetter, Barin! ihr seid erst kurze Zeit in unserer Gegend und kennt nicht die Gefährlichkeit eines russischen Schneetreibens; denn im Kiew'schen lerntet Ihr keinen Winter kennen. Bei uns hier, besonders auf dem Lande, geht Mancher im Winter oft nur einige Werst weit und kehrt nicht zurück."

„Do Swidanie!" (Auf Wiedersehen!) Der junge Mann rief es der Dienerin scherzend zu und war mit dem Hunde spielend und um die Wette laufend, bald auf der Landstraße, die zur nächsten Poststation führte, verschwunden.

Ihm war so froh zu Muthe, ging er doch, um sich aus seiner deutschen Heimath sein Weihnachtsgeschenk vom Mütterchen zu holen. Es sollte ja das letzte Weihnachtsfest in Rußland sein.

Acht Jahre hatte er ausgehalten in der Fremde, oft bitteres Heimweh niederkämpfend, nur das eine Ziel verfolgend: „Geld erwerben," um für sich und seine alte Mutter ein sorgenloses Dasein zu gründen, und so hatte er damals seinen Stab nach Rußland gesetzt, jenem Lande, welches von jeher deutschen Fleiß und Intelligenz hoch zu schätzen wußte, um als Ingenieur einer bedeutenden Fabrik sein Glück zu versuchen.

Ob sie ihn wohl wieder erkennen würden in dem kleinen Städtchen seiner märkischen Heimath? Die Mutter gewiß.

So in Gedanken monologisirend, hatte er weder Kälte empfunden noch Ermüdung gespürt.

Plötzlich stand er vor dem Postgebäude, wenn das einstöckige, baufällige Häuschen diesen Namen verdiente, wies seinen Schein vor und erhielt, nachdem er von sämmtlichen Beamten um „Ho Tschai" (auch Thee-Trinkgeld) angesprochen worden, sein Packet.

„Aber geöffnet wird es erst heut Abend, Cäsar!" Nun ließ sich der junge lebenslustige Mann in seiner Freude herab, von seinem Begleiter Notiz zu nehmen, den er während seines Gedankenmonologes wenig beachtet, und der nun als verwöhnter oft einziger Gesellschafter in der russischen Einöde, schon eine recht beleidigte Miene aufgesetzt hatte über diese zeitweilige Vernachlässigung.

Es war inzwischen schon ziemlich dunkel geworden; der Tag neigte zum Ende, doch gab der Schnee immer noch Beleuchtung genug, um den Weg zu erkennen.

„Nun heißt es aber eilen, Cäsar! Es ist gewaltig kalt; ich glaube, wir haben morgen vierzig Grad."

Der Hund setzte sich, als hätte er die Anrede seines Herrn genau verstanden, in schnelleren Trab.

Der Himmel hatte jetzt eine intensiv dunkle Färbung angenommen. Die Kälte stieg, der Schnee knisterte unter den Füßen wie zerbrochenes Glas. Plötzlich erhebt sich ein Wirbelwind, es wird Nacht ringsumher und ein heftiges Schneetreiben gesellt sich dazu, die Fortsetzung des Weges unmöglich zu machen.

Diese Erscheinung währte kaum Minuten, aber diese kurze Z.it genügte, um die ganze Scene zu verändern.

Der Wanderer erkennt die Straße nicht mehr, die sonst bekannte Landschaft erscheint ihm fremd, er weiß nicht mehr, wo er sich befindet.

Der junge Mann war von der zunehmenden Kälte beinahe erstarrt, die Füße trugen ihn kaum, aber noch folgt er mechanisch dem Hunde, welcher durch den tiefen Schnee den Weg zu bahnen versucht. Seine frohe Stimmung ist dahin. Rath- und planlos irrt er weiter, denn die Kälte hat auf sein Gehirn bereits so niederdrückend gewirkt, daß er die Zeit nicht mehr beurtheilen kann. Er weiß nicht mehr, wie lange er schon gelaufen, und nur das Bellen des Hundes rüttelt ihn immer wieder aus der ihn erfassenden Lethargie.

Da wird es wieder Nacht, nochmals erhebt sich ein Wirbelwind, eine neue Schneewolke treibt an ihm vorüber. Es wäre thörichtes Beginnen, weiter zu gehen. Er will das Unwetter ruhig abwarten, aber ermattet sinkt er in den Schnee. — In einiger Entfernung glaubt er Lichtschimmer zu sehen, er möchte rufen, aber er vermag es nicht. Den Ermüdeten umfängt ein tiefer Schlaf und ein süßer Traum führt ihn in die Heimath.

Der Hund bellt und zerrt am Rock des Schlafenden; doch dem ist zu wohl, um sich stören zu lassen. Es klingen dazwischen grelle Mißtöne russischer Musik. Er hört das Stampfen der Füße beim Kossatschock, jenem russischen Nationaltanz, den die Arbeiter, Knechte und Mägde der Fabrik nach den Klängen einer Harmonika tanzen, in ihrer Art den Weihnachtsabend feiernd.

Der Hund zupft und zerrt auf's Neue am Rocke seines Herrn, legt seinen Kopf an das Haupt des Schlafenden, leckt ihm Gesicht und Hände und bricht, als alle seine Versuche, den Schläfer zu wecken, mißglücken, in ein andauerndes, furchtbares Geheul aus.

Doch Niemand hört auf den Klageruf des treuen Thieres, den die grelle Musik, das Stampfen der Füße, das Kreischen und Schreien der Tanzenden übertönen.

Am andern Morgen fand man den deutschen Ingenieur, nur zehn Schritt vom Hause entfernt, beinahe unter den Fenstern der Gesindestube, mit seinem Weihnachtspacket im Arm erfroren.

Er kann seiner Mutter das gegebene Wort nicht halten, aber Beider Wünsche, daß es das letzte Weihnachtsfest in Rußland sein sollte, sind in grausamer Weise in Erfüllung gegangen.

Ein dreißigjähriger Krieg

eigenthümlicher Art ist in Schweden gegen einen furchtbaren Tyrannen geführt worden, der das Land verheerte: der Krieg gegen König Schnaps. Der Domprobst Peter Wieselgren in Gothenburg hat darüber eine interessante Schrift herausgegeben, die auch in deutscher Sprache bei Strauß in Bonn erschienen ist. Wieselgren war einer der Hauptanführer in diesem Kriege. Schon als Student in Weriö gründete er einen Verein von solchen Studenten, die sich verpflichteten, keinen Schnaps zu trinken, dann zog er, wie der Freiherr von Seld in Norddeutschland, in Schweden umher, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt und predigte gegen die Land und Leute verwüstende Branntweinpest. Nicht vergeblich; denn nach einigen Jahren hatten von drei Millionen Menschen gegen 100,000 sogenannte Nüchternheitslisten unterzeichnet.

Schweden ist bekanntlich das einzige Land Europas, welches ein Herrscherhaus hat, das aus Napoleons des Ersten Macht herdatirt. Napoleon hat den Schweden seinen General Bernadotte als König gegeben, und dessen Nachkommen regieren im Lande noch heute. Bis zum Anfang der dreißiger Jahre war aber der eigentliche unbeschränkte Beherrscher von Schweden der König Schnaps. Fast unglaublich klingt es, was Wieselgren berichtet, und doch ist es wahr. Jeder größere Bauernhof hatte seine eigene Schnapsbrennerei. Sie schien den Schweden zu jedem ordentlichen Gut zu gehören. Ein Gut war nicht vollständig, wo sie fehlte. In 1829 gab es 173,124 kleinere Brennereien im Lande! Man erwäge einmal was das sagen will! Kein Wunder, daß das ganze Land mit Fusel förmlich überfluthet und das Schnapstrinken ganz allgemein herrschende Gewohnheit wurde. Jede Mahlzeit ward mit einem sogenannten Appetitschnaps begonnen. Und Alle tranken denselben: Männer und Weiber, Eltern und Kinder! Der Schnaps ward nachgerade heimisch in jedem Hause und die Zahl der Schnapskneipen war Legion!

Die Folgen der Herrschaft des Königs Schnaps blieben nicht aus. In den Städten namentlich zeigte sie sich in zunehmender Verarmung und Verlüderlichung des Volkes, wie in einer schreckenerregenden Zunahme von Verbrechen. Nachdem zuerst der Geistliche Wieselgren zur Rettung des Volkes aus den Fesseln des Alcoholgiftes aufgetreten, unternahmen es einige menschenfreundliche Aerzte, dem armen, schnapsseligen Volke die Augen über die Wirkungen der Schnapssündfluth zu öffnen. Das thaten z. B. der Dr. Andreas Retzius, der 1830 den ersten Antischnaps-Verein gründete und der Dr. Huß, während ein anderer edler Mann, Hagelstam mit Namen, dem schwedischen Volke vorrechnete, wie kostspielig die Herrschaft des Königs Schnaps sei.

Eine Frucht der Reden Wieselgrens und der Schriften dieser genannten Doctoren waren Petitionen, die namentlich 1852 und 1853 der Regierung überreicht wurden. Sie stellten mit genauen statistischen Angaben dar, daß Schwedens Volk unter der Branntweinpest allmälig zu Grunde gehe und flehten die Regierung an, der Schnapssündfluth Dämme entgegenzuwerfen. Nicht umsonst. In 1855 kam nach langen Verhandlungen die sogenannte Branntwein-Verfassung zu Stande, d. h. eine Reihe von Gesetzen zur Regulirung des Schnapsbrennens und Schnapsverkaufens. Diese Gesetze verboten gewissen Ständen das Schnapsbrennen ganz und drückten ihm den Stempel eines niedrigen, sich nicht für edlere Menschen ziemenden Gewerbes auf, sie unterdrückten die kleinen Brennereien und stellten es den einzelnen Gemeinden anheim, wie vi.l Schankstellen sie dulden wollten. Sie enthielten also das, was wir local option nennen. Eine Folge dieser Gesetzgebung war es, daß die Anzahl der kleinen Brennereien, die in 1829, wie wir sahen, 173,124 in Schweden betrug, erst auf 33,342 und später auf 3481 reducirt wurde. Das war aber immer noch eine schreckliche Zahl von Giftquellen für ein Land wie Schweden, und die Aufgabe blieb, noch so viele als möglich davon trocken zu legen.

Daß das gelungen ist, ist hauptsächlich das Verdienst des edlen Probstes Peter Wieselgren. Derselbe ward 1857 als Probst nach Gothenburg versetzt. Diese Stadt von 35,000 Einwohnern war durch das allgemein herrschende Schnapstrinken furchtbar heruntergekommen. Die Verarmung gewisser Volksclassen war trostlos. Doch, wie der edle Mann da als Reformator eingriff und endlich da eine großartige Reformation durch das sogenannte Gothenburger System zuwege brachte, das wollen wir dem geneigten Leser das nächste Mal berichten. — [„D. Volksfrd."]

Entdeckungen.

Die Gemahlin des Kaisers Nicolaus hatte einmal in einer sparsamen Hausfrauen-Anwandlung befohlen, ihr sämmtliche Haushaltungsbücher mit Rechnungen und Belegen zu bringen, da ihr der Verbrauch ein ganz enormer schien. Gleich auf dem ersten Blatt fand sie eine Flasche Rum angegeben: „Für den Thronfolger". Dies befremdete sie und sie schlug einige Seiten rückwärts, Tag für Tag, bis zum ersten Lebenstage des Großfürsten, fand sie eine Flasche Rum für ihn angegeben! Natürlich erstaunte sie darüber in hohem Grade, ihre Verwunderung wuchs jedoch als sie bei noch weiterem Zurückgehen in den Büchern denselben Vermerk fand schon in den Jahren, als ihr Sohn noch gar nicht geboren! Sie forschte rastlos weiter, und endlich löste sich das Räthsel; sie gelangte bis in die neunziger Jahre als ihr Gemahl noch Kronprinz war, und dort stand zum ersten Mal: „Auf Befehl des K. K. Hof-Medikus für den Großfürsten geliefert, um wegen Zahnschmerzen davon auf Zucker zu nehmen."

Auf dieses hin war seitdem täglich aus dem kaiserlichen Keller eine Flasche Rum auf den Namen des jedesmaligen Großfürsten entnommen worden!

In Folge dieser Entdeckung fand man noch zahlreiche ähnliche geschickte Wendungen, um zwar die Rechnungen auf Heller und Pfennig stimmend zu machen, aber so, daß man nach dem „Wie" nicht fragen durfte. Die Kaiserin theilte ihre Entdeckung dem Kaiser mit, der las, rechnete und überlegte. Endlich sagte er: „Das ist stärker als ich! Geht's so fort, muß ich mein Land versetzen, um meine Tafel zu restreiten! Es giebt nur einen Ausweg, ich gebe mich in Kost!"

Von dem Tage an gab der Kaiser sich und seinen ganzen Haushalt bei seinem Koch gleichsam in Accord. Derselbe theilt das ganze Winterpalais vom kaiserlichen Bankettsaal bis zum Stall in Stationen, und ein bestimmter Satz wurde dafür ausgemacht. Der Kaiser und die Kaiserin zahlten pro Kopf 50 Rubel, die Großfürsten und Großfürstinnen 25 Rubel, Hofdamen und Cavaliere 20 und so abwärts bis zum Stall- und Küchenjungen.

Alle waren bei der neuen Einrichtung zufrieden, nur Kellermeister und Küchenmeister nicht. Im Jahre 1851, wo Eduard Jerrmann in seinen „Unpolitischen Bildern aus St. Petersburg" Aehnliches von diesen Einzelheiten erzählt, bestand die Einrichtung noch, die eine Wirkung jener Tropfen Rum war, die einem Großfürsten im vorigen Jahrhundert gegen Zahnschmerzen verordnet worden waren.—[Wächter.]

Ein neuer Wasserweg.

Während im Westen wieder die Frage der Erweiterung des Illinois-Michigan-Canals eifrigst besprochen wird, wodurch bekanntlich alle großen Seen und Flüsse östlich vom Felsengebirge unter sich und sowohl mit dem Golf von Mexiko als mit dem atlantischen Ocean in Verbindung gebracht werden sollen, wird neuerdings auch noch ein anderer Wasserweg für den Handel des großen Nordwestens befürwortet, nämlich die Hudson Bay-Route. Schon seit zweihundert Jahren machen bekanntlich die Schiffe der Hudson Bay-Pelzcompagnie regelmäßige Fahrten nach England, allein noch nie hat diese Gesellschaft sich bewogen gefühlt, über die Reisen, die Hindernisse und Gefahren derselben Mittheilungen zu machen. Wie alle Pelzgesellschaften bewahrt auch sie strictes Stillschweigen, damit nicht etwa ihnen unwillkommene Ansiedler in ihr Gebiet eindringen und sie so nach und nach dasselbe verlieren.

Die Compagnie hat längs der ganzen Bay-Küste ihre Stationen, an denen die Schiffe anlegen und ihre kostbaren Frachten aufnehmen und wo sie mit den Eingeborenen Handel treibt. Allein noch nie ist bekannt geworden, welche Ausdehnung dieser Handel hat und ob daselbst Absatz für die Producte benachbarter Länder zu finden ist. Es herrscht in Beziehung auf jene von der Hudson Bay bespülten Ländereien genau dieselbe Unkenntniß, wie sie s. Z. betreffs der riesigen Prärien unseres großen Westens herrschte, als dieselben noch von der alten Missouri-River-Pelzcompagnie als ausschließliche Domäne beansprucht wurden. Wer kann also sagen ob nicht diese unbekannten Landstrecken noch ebenso werthvoll werden, wie einst die Prärien des Nordwestens, welche heute das reichste Weideland der Welt repräsentiren? Mehr aber als die Ländereien wird der Wasserweg der Hudson Bay gegenwärtig in's Auge gefaßt, kürzt er doch die Distanz von Winnipeg bis Liverpool um 1290 Meilen ab gegenüber der Montreal-Route und um 1700 Meilen gegenüber der New York-Route! Es würde also eine ganz bedeutende Zeitersparniß erzielt, wenn Schiffe unbeschadet durch die Hudson Bay nach Europa gelangen könnten.

So weit man bis jetzt weiß, besteht das Haupthinderniß darin, daß die aus der Hudson Bay in die Baffins Bay und weiter in den atlantischen Ocean führende Davis-Straße bis Mitte Juli durch Eis blockirt ist. Nicht festgestellt ist, wie lange von Mitte Juni an der Wasserweg eisfrei und offen für die Passage großer Oceandampfer ist. Dies müßte jedenfalls zuerst ausgefunden werden; denn nur dann, wenn die Wasserstraße so lange offen ist, daß Schiffe in die Hudson Bay hineinfahren, an den verschiedenen Stationen und Handelsplätzen anlegen, Fracht aufnehmen und wieder denselben Weg zurückfahren können, ist dieser neue Weg von praktischem Werth. Wenn dies aber möglich ist, wenn die Schiffe solche Rundfahrt ungehindert machen können, dann wird dieser Weg sich für den Handel des Nordwestens von unberechenbarem Nutzen erweisen und viel billiger sein, als der jetzt übliche über Montreal oder New York, da ein zu erbauender Schienenweg von Winnipeg nach einem Hafen an der Hudson Bay viel kürzer sein würde, als die Strecke von dort nach New York oder Montreal. Jedenfalls sollten die Bemühungen von Männern wie Lieutenant Schwatka u. A., welche die näheren Verhältnisse der Hudson Bay-Route festzustellen suchen, von beiden Regierungen, sowohl der der Ver. Staaten, als der von Canada, unterstützt werden.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 6. Januar 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Wunschumschläge. — Zu unserem Bedauern müssen wir mittheilen, daß die Wunschumschläge noch nicht angelangt sind und da es für die meisten Besteller jetzt wohl zu spät wäre, so werden wir dieselben bei ihrem etwaigen Eintreffen nicht versenden, sondern ersuchen diejenigen Besteller, die jetzt noch Wunschumschläge wünschen, ihren Auftrag zu erneuern.
MENNONITE PUB. CO , Elkhart, Ind.

An Schullehrer. — Für 10 Cents senden wir ein Packet Musterkarten, vier verschiedene Sorten enthaltend, für Lehrer zu Geschenken an ihre Schüler geeignet. Der Lehrer kann sich einen kurzen Spruch wählen, den wir dann mit seinem Namen auf die Karten drucken und ihm zusenden. Die Muster geben den Preis per 100 Stück an. Das Musterpacket wird, wie oben erwähnt, zu 10 Cents per Post an irgend eine Adresse gesandt.
MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Wir haben uns das Wort an die l. Leser in Betreff des Abschlusses des alten und des Anfangs eines neuen Jahres bis auf heute gespart und tritt nun die Pflicht an den Editor, einige der Gelegenheit entsprechende Bemerkungen zu machen. Was mich betrifft, habe ich den l. Correspondenten nur herzlich zu danken für ihre Mitarbeit, ohne welche ja einfach die „Rundschau" nicht bestehen kann. Die allgemein drückende Lage freilich hielt Manchen vom Schreiben zurück, denn wenn man von Sorgen gequält wird, verliert sich auch der Muth zum Schreiben. Da nun aber dennoch unser Blatt durchschnittlich reichhaltig war, so wollen wir daraus schließen, daß sich die l. Leser der „Rundschau" nicht in den schlimmsten Verhältnissen befinden. Möge es so sein! — Als Editor habe ich versucht mein Bestes zu thun, daß ich's aber Allen recht gemacht, darf ich nicht behaupten. Ueberhaupt muß ich, je länger je klarer, einsehen, daß die editorielle Weisheit bei mir „man sehr schwach" ist, daß eigentlich auch die l. Leser nur auf Neuigkeiten aus sind, die doch der Editor beim besten Willen nicht auftischen kann, wenn — ja, wenn er keine weiß. Und wie erfährt er sie? Wenn sich barmherzige Menschen seiner annehmen und ihm öfters Berichte über Ereignisse u. s. w. mittheilen. Diese Andeutungen mögen denn der Zukunft gelten. Muß übrigens noch das bemerken, daß es mein aufrichtiges Bestreben sein soll, so lange ich mit der „Rundschau" verbunden bin, selbige auch nach bestem Wissen und Gewissen zu redigiren und kann der freundliche Leser deshalb ganz getrost geschwind sein Subscriptionsgeld einsenden um die „Rundschau" auch für's Jahr 1886 zu erhalten.

Einer unserer Leser schreibt uns: Mit Interesse habe ich den Artikel „Vereine" von X. in No. 51 der „Rundschau" gelesen. Ueberhaupt wo er vom Geheimbund und Lebensversicherung spricht. Ich selbst gehöre zu zwei verschiedenen Gesellschaften; außer mir, weiß ich nur noch von einem Mennoniten, der einer geheimen Gesellschaft angehört und wir sind deshalb auch schon oft angefochten worden. Ebenso habe ich mein Leben um $1500 versichern lassen, kann aber in beiden Fällen durchaus kein Schlechtes, sondern viel Gutes sehen. Was für ein Unterschied ist zwischen Feuerversicherung, Lebensversicherung und Glied einer geheimen Gesellschaft zu sein? Gar keiner. Es kommt Alles zu demselben Schluß, wenn man durch Feuer, Sterbefälle oder Krankheit heimgesucht wird, nicht gleich seinen Nebenmenschen zur Last zu fallen. Freilich der Name „Geheim" hat etwas Furchtbares für uns Mennoniten und man kann den Zweck auch nur erst recht verstehen, wenn man dazu gehört und eine Weile das Thun und Treiben der Gesellschaft beobachtet hat. Für einen Farmer ist die Gesellschaft nicht so sehr, hingegen für einen Städter höchst nothwendig." So weit unser Leser. Wir erwidern darauf, daß das Obige nur gebracht wird um zu zeigen, daß auch von unsern Stammesverwandten schon einige zu geheimen Gesellschaften gehören. Die „Rundschau", mit Herausgebern, Editor und Lesern im Großen und Ganzen ist nicht dafür und zwar aus religiösen Bedenken. Da dies Blatt aber nicht dazu bestimmt ist, religiöse Fragen nach verschiedenen Seiten zu verhandeln, so verweisen wir auf den „Herold der Wahrheit", der dem freundlichen Leser wohl genügend Grund dafür geben wird, warum ein Christ sich mit geheimen Gesellschaften nicht einlassen sollte.
-Editor.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 29. Dec. Es wird berichtet, daß diejenigen Gläubiger des Königs von Bayern, welche ihn am meisten drängen, Stuttgarter Möbelhändler und Künstler seien, welche je die Bezahlung von 40,000 Mark beanspruchen. Die Luxus-Ausgaben waren die Ursache des Bankerotts. Die Familie wünscht auf den Thron zu verzichten, aber Bismarck und der Kaiser Wilhelm werden ihr dies wahrscheinlich nicht gestatten.

Berlin, 1. Jan. Die Berliner Ausstellung ist für das Jahr 1888 in Aussicht genommen worden.—Die deutsche Handels Revue sagt: Das neue Jahr beginnt mit düsteren Aussichten. — In ganz Deutschland herrscht grimmige Kälte. Die Wölfe in den Waldungen Ostpreußens, Lothringens und der Ardennen werden vom Hunger zu außergewöhnlichen Räubereien in den bewohnten Gegenden dieser Provinz getrieben.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 30. Dec. Heute wurde hier ein 7 Secunden währendes Erdbeben wahrgenommen, welches jedoch keinen Schaden anrichtete.

Wien, 1. Jan. Hiesige Zeitungen melden, daß der Kaiser Franz Joseph wegen des Ankaufes der Gasteiner heißen Quellen und des Badeschloß-Hotels, wo der deutsche Kaiser Wilhelm alljährlich im Sommer seinen Badeaufenthalt nimmt, anzukaufen.

Großbritannien. — Edinburg 30. Dec. In ganz Schottland hat ein furchtbarer Schneesturm stattgefunden. In der Grafschaft Caitneß ist ein Bahnzug unterwegs eingeschneit, obwohl ihm drei Locomotiven und zwei Schneepflüge vorausfuhren. Sämmtliche Landstraßen sind riesiger Schneewehen halber gesperrt.

London, 31. Dec. In einer Bekanntmachung, welche morgen hier und in Indien gleichzeitig veröffentlicht werden wird, wird die förmliche Einverlebung von Birma in den Besitz des britischen Reiches ausgesprochen werden. Es wird erklärt werden, daß das früher von dem König Ziba beherrschte Gebiet nicht länger unter seiner Herrschaft stehen, sondern einen Theil der Besitzungen der Königin von Großbritannien und Irland und Kaiserin von Indien bilde, und daß bis auf anderweites Befinden der Königin von dem Vicekönig von Indien ernannte Beamte die Regierung des Landes führen werden. — Der General Wolseley wird morgen nach Berlin reisen, um die Königin beim 25jährigen Regierungs-Jubiläum des deutschen Kaisers zu vertreten.

Frankreich. — Paris, 28. Dec. Francois Jules Grevy ist heute in der gemeinsamen Sitzung der zur Nationalversammlung vereinigten beiden Kammern zum Präsidenten der französischen Republik mit einer absoluten Mehrheit von 135 Stimmen wieder gewählt worden. Die Abstimmung ging unter großer Aufregung vor sich. Von der Rechten gaben nur fünf Mitglieder ihre Stimmen ab.

Grevy ist am 15. August 1823 im Departement des Jura geboren, widmete sich der Rechtskunde und nahm seit 1848 hervorragenden Antheil an der Politik. Nachdem er mehrere Jahre Präsident der Nationalversammlung und später der Deputirtenkammer gewesen war, wurde er am 30. Januar 1879 auf sieben Jahre zum Präsidenten von Frankreich gewählt, und seine heutige Wiederwahl ist für die gleiche Amtsdauer erfolgt. Das Gehalt des Präsidenten beläuft sich auf 600,000 Francs ($120,000) und eine Haushalts-Zulage von 300,000 Francs.

Paris, 29. Dec. Pasteur setzt die Behandlung der von einem tollen Hunde gebissenen vier Knaben aus Newark, N. J., fort. Bis jetzt sind an den Kranken ungünstige Erscheinungen nicht an den Tag getreten.

Paris, 31. Dec. Pasteur hat heute die vier Knaben zum letzten Male geimpft; sie machen in der Heilung günstige Fortschritte und der Doctor ist überzeugt, daß sie sämmtlich über die Wasserscheu hinweg sind.

Spanien. — Madrid, 28. Dec. Im Laufe der gegenwärtigen Woche wird hier ein Vertrag unterzeichnet werden, in welchem England dieselben Rechte auf die Carolinen- und Palas-Inseln eingeräumt werden, welche Deutschland bereits zugestanden worden sind.

Madrid, 30. Dec. Heute wurde die Königin-Wittwe Christina vor den Cortes als Regentin vereidet. In den Straßen, durch welche sich der königliche Zug bewegte, bildeten die Truppen Spalier. Die Königin wurde von der Bevölkerung herzlich empfangen. Als sie in den Sitzungs-Saal der Cortes trat, brachen die Mitglieder in Hochrufe aus. Mehrere Damen ihres Gefolges begannen zu weinen.

Balkanländer. — Sofia, 26. Dec. Der Fürst Alexander ist heute an der Spitze von sechs Regimentern Infanterie, einem Regiment Reiterei und drei Batterien Artillerie hier eingezogen. Er wurde von den Bewohnern mit großer Begeisterung empfangen. Die Häuser waren reich mit Fahnen geschmückt und sind heute Abend glänzend erleuchtet. An verschiedenen Punkten der Marschlinie wehten Banner mit patriotischen Inschriften.

Sofia, 27. Dec. Serbische Truppen überfielen heute ein bulgarisches Grenzdorf und wurden zweimal zurückgeschlagen. Drei bulgarische Soldaten wurden in dem Kampfe verwundet. Die bulgarische Regierung wird gegen diese Verletzung des Waffenstillstandes seitens der Serben bei den Großmächten Protest erheben.

London, 28. Dec. Es heißt hier, daß Rußland und Oesterreich im Geheimen zum Kriege rüsten, und daß beide Länder in England bedeutende Bestellung auf Kriegsvorräthe für ihre betreffenden Heere gemacht haben.

London, 31. Dec. Es heißt, daß die serbischen Truppen bei der Räumung des Widdiner Bezirks das Land verwüstet und den bulgarischen Bauern Vieh und Getreide geraubt haben.

Egypten. — Cairo, 30. Dec. Eine Depesche aus Koseh berichtet Folgendes: Der Befehlshaber der britischen Truppen in Egypten, welcher mit zahlreichen Verstärkungen kürzlich hier eingetroffen ist, hat die seit mehreren Wochen die Besatzung bedrohenden Rebellen angegriffen und nach dreistündigem Kampfe das Dorf Ginisse bei Koseh besetzt. Die Rebellen wurden vollständig geschlagen und werden von der Reiterei verfolgt. Zwei feindliche Geschütze und zwanzig Feldzeichen wurden erbeutet. Die Briten verloren an Todten einen Officier und zwanzig Mann an Verwundeten; die mit ihnen verbündeten Egypter dagegen verloren sechs Todte und 13 Verwundete. — Die Niederlage der Rebellion war so vollständig, daß General Stephenson hofft, durch sie der Nothwendigkeit weiterer Unternehmungen enthoben zu sein. Der gegenwärtige Kriegsminister und frühere Statthalter des Sudan, Abd-El-Kader Pascha, äußerte jüngst in einer Unterhaltung über die egyptische Angelegenheit: Wenn die Engländer sich nach Wady Halfa zurückziehen, müssen sie bis Assuan zurückgehen, und wenn sie nach Assuan zurückgehen, müssen sie sich bis Cairo zurückziehen. Jeder Schritt vorwärts raubt den Engländern 100 Freunde, aber jeder Schritt rückwärts bereitet ihnen 200 Feinde zur Hälfte vor ihnen, zur anderen Hälfte in ihrem Rücken. England kann Siege über Siege erringen, aber wenn ihnen ein Rückzug folgt, so ist das ganze Blut umsonst geflossen. Unter zehn Arabern wird nicht einer an Englands Niederlage nicht glauben. Ich erkläre einen Rückzug für höchst verhängnißvoll. Ich halte die Sudanfrage nicht für unlösbar; sie erheischt aber zwei Dinge, zunächst eine auf die Niederwerfung der Rebellion gerichtete feste Politik und sodann Geld. England möge den Feind mit Macht angreifen und wenn er niedergeworfen ist, Unterhandlungen anknüpfen. Mit Hilfe eingeborener Sendlinge und mit Geld könnte England diejenigen Soldaten, welche jetzt der Rebellion Halt verleihen, sowie einige Stämme, unter denen stets Eifersucht herrscht, zum Abfall bewegen. Es würden dazu vielleicht £2,000,000 erforderlich sein, aber diese Politik würde sich schließlich im Laufe der Zeit als die billigste erweisen.

Inland.

Washington, 27. Dec. Der californische Nationalabgeordnete Morrow hatte gestern mit dem Präsidenten in Betreff der chinesischen Einwanderung eine Unterredung. Der Präsident tadelte die an Chinesen verübten Gewaltthaten und erklärte, er werde mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Chinesen schützen, andererseits aber auch auf der strengen Durchführung des Einwanderungsverbots bestehen. Der Staatsminister Bayard, welchen Morrow zunächst aufsuchte, sprach sich in ähnlichem Sinne aus.

Washington, 28. Dec. Der General-Landamts-Commissär Sparks hat, den Wünschen des Publicums Rechnung tragend, seine neuliche Verordnung zum Schutze der Forstländereien dahin abgeändert, daß ehrlichen Ansiedlern auf öffentlichen Ländereien, welche diese auf Grund des Heimstätte- oder Vorkaufsgesetzes zu erwerben wünschen, auf denselben wohnen und sie anbauen und verbessern, das zur Errichtung von Zäunen u. s. w. nöthige Holz auf diesen Ländereien schlagen und das durch Lichtung des Forstes zum Zwecke der Bebauung des Bodens mit Garten- oder Feldfrüchten gewonnene Holz, soweit sie es nicht selbst brauchen, veräußern dürfen; aber die vollständige Abholzung zum Zwecke des Holzverkaufs ist vor der Ertheilung des Besitztitels keinem Ansiedler gestattet.

Washington, 30. Dec. Der Statistiker des Ackerbau-Departements berechnet den diesjährigen Ertrag der Hauptgetreidearten auf 1930 Millionen Bushel Mais, 357 M. B. Weizen und 629 M. B. Hafer. Mit Mais wurden bestellt 73 Millionen Acres, mit Weizen 34 Millionen, mit Hafer 25 M. Der Durchschnittswerth des Mais ist beinahe 33 Cents, mithin der Gesammtwerth 635 Mill. Dollars, d. h. um 5 Mill. Doll. weniger, als im vorigen Jahre. Die Weizenernte weist gegen das Vorjahr einen Ausfall von 30 Procent in der Menge, aber nur 17 Procent im Werthe — 275 Mill. Dollars — auf. Der Werth der Haferernte wird auf 180 Mill. Dollars angeschlagen. Der Ausfall in der Weizenernte trifft vornehmlich das Ohiothal und Californien; in den Staaten Ohio, Indiana, Illinois, Missouri und Kansas, wurden heuer nur 80 Millionen Bushel erzeugt, gegen 170 Mill. im Vorjahre. Trotzdem haben die Ver. Staaten nie zuvor so viel Getreide in einem Jahre erzeugt. Es kommen 53 Bushel auf den Kopf.

New York, 26. Dec. Der Dampfer „Persian Monarch" von der Monarch-Linie ist gestern nach neunzehntägiger stürmischer Fahrt hier eingetroffen, während deren zweiter Hälfte der Laderaum des Schiffes mit Wasser halb gefüllt war. Nach den Schilderungen der Passagiere und der Mannschaft des Dampfers war die Ueberfahrt entsetzlich und Niemand glaubte, jemals wieder an Land zu kommen. Am Morgen des 4. December sprang ein fürchterlicher Sturm auf. Die gewaltigen Wogen drückten in die Steuerbordseite des Schiffsrumpfes ein Loch, durch welches das Wasser tonnenweise eindrang, es ergoß sich sodann in den Maschinenraum und löschte die Kesselfeuer aus. Die Maschinen standen still und das Schiff trieb hilflos vor dem Sturm, obwohl einige Segel aufgespannt wurden. Als die Dampfpumpen den Dienst versagten, mußten die Passagiere und die Mannschaft das Wasser mit Eimern ausschöpfen. Stundenlang wurde ohne Unterbrechung gearbeitet, ohne daß man einen Nutzen davon sah. Die Kesselfeuer blieben 30 Stunden erloschen. Endlich am 13. in der Mittagsstunde brach die Gewalt des Sturmes und die See wurde ruhiger. Das Wasser im Raume wurde soweit ausgeschöpft, daß das Kesselfeuer wieder angezündet werden konnte. Ein Matrose Namens Steele kam bei dem Versuche, das Loch in dem Schiffsrumpfe zu schließen, um das Leben.

New York, 31. Dec. Gestern ist von hier der Antrag auf Incorporirung des „American Institute of Hydrophobia" nach Albany gesendet worden. Zweck der Anstalt ist die Heilung der Hundswuth nach Pasteur'scher Methode. Am Montag soll sie eröffnet werden.

St. Louis, Mo., 31. Dec. Hier werden umfassende Vorbereitungen zur Einrichtung einer Anstalt zur Heilung der Hundswuth nach Pasteur'scher Methode getroffen. Eine Stallung nebst Hofraum zur Beobachtung der Tollwuth verdächtiger Hunde ist bereits beschafft und sieben derartige Hunde haben darin Aufnahme gefunden. Einer derselben zeigte gestern Nachmittag unverkennbare Spuren von Tollwuth, doch wird der weitere Verlauf der Krankheit abgewartet werden. Wenn er wirklich toll wird, wird sein Schädel geöffnet und Gehirnmasse Kaninchen eingeimpft werden. Es wird sechzehn Tage erfordern, ehe das zur Impfung von Menschen geeignete Wuthgift hergestellt werden kann.

Portland, Ore., 27. Dec. Der Dampfer „Idaho" wurde in der vergangenen Nacht bei seiner Ankunft aus Alaska, in Folge der Zollbehörde zugegangener Mittheilung mit Beschlag belegt nun einer gründlichen Durchsuchung unterzogen, welche zur Entdeckung von gegen 400 Pfund Opium im Werthe von $5250 führte. Die Untersuchung der Ladung wird noch fortgesetzt, da man eine noch größere Menge zu finden erwartet. Der Eigenthümer des Opiums ist noch nicht ermittelt.

Detroit, Mich., 1. Jan. Heute früh um 9 Uhr brach in der Samenhandlung der Firma D. M. Ferry & Co. in der Brushstraße eine Feuersbrunst aus, welche in unglaublich kurzer Zeit den ganzen riesigen Bau in Flammen hüllte und einäscherte. Der Gesammtschaden läßt sich noch nicht feststellen, dürfte aber mit 1½ Mill. Dollars nicht zu hoch gegriffen sein, während die Versicherung nur $190,000 beträgt. Der Werth der aufgespeicherten Sämereien wurde allein auf $1,000,000 bis $1,200,000 veranschlagt und der des Gebäudes auf 250,000.

New York, 26. Dec. Ein Specialtelegramm aus Hamilton in Ontario meldet Folgendes: Die Regierung hat beschlossen, das Parlament aufzulösen. Der Ministerpräsident Sir John McDonald fürchtet sich im Hinblick auf die wegen der Hinrichtung Riel's unter den französischen Canadiern gegen ihn herrschende feindselige Stimmung und die drohende Bloßstellung seiner corrupten Verwaltung, dem jetzigen Hause gegenüberzutreten. Seine Anhänger werden am Dienstag eine Parteiversammlung abhalten, um die Platform aufzustellen, auf welcher die Partei vor das Land treten soll, und die Auflösung des Parlaments wird erfolgen, sobald Sir John im Januar aus England zurückgekehrt sein wird.

Montreal, 28. Dec. Die Ausgaben der städtischen Regierung zur Ausrottung der Blattern beziffern sich jetzt schon auf 118 000 Dollars und es bedarf noch einer bedeutenden Summe, um bereits eingegangene Verbindlichkeiten zu decken. Der Impfzwang wird streng durchgeführt.

Tolle Furcht vor Tollwuth.

Gegen die Wuthgift-Impfung Pasteur's veröffentlicht ein Arzt in Philadelphia (Charles W. Dulles) eine Erklärung, welcher die folgenden Stellen entnommen sind:

„Seit vier Jahren habe ich die Tollwuthkrankheit studirt und die Erörterungen darüber mit großem Interesse verfolgt. Ich habe dabei lebhaft bedauert, daß durch solche Erörterungen die Furcht vor dieser Krankheit, welche oft lediglich durch die Furcht entsteht, vermehrt wird. Die Wasserscheu ist unter den Hunden eine sehr seltene Krankheit. Manche der gelehrtesten Thierärzte Europa's sind sogar der Ansicht, daß sie gar keine besondere Krankheit ist, sondern ein Zustand, der bei einer großen Anzahl von Krankheiten auftritt. Wenn ein Hund bissig wird, so ist das noch kein Beweis dafür, daß er die Tollwuth hat. Im Gegentheil, ein wirklich toller Hund ist gewöhnlich trübsinnig, menschenscheu, sucht die Einsamkeit auf und beißt Niemanden, außer wenn er gereizt wird. In Constantinopel, wo es mehr Hunde giebt, als in irgend einer anderen Stadt der Welt, kommt die Tollwuth so selten vor, daß dort sogar das Vorhandensein der Krankheit bestritten wird. Sie herrscht meist in Gegenden, in denen am meisten darüber gesprochen wird, besonders aber in Frankreich, dessen Bevölkerung ohnehin sehr leicht erregbar ist. In London, wo jetzt in Folge der Erörterungen über die Tollwuth gleichfalls ziemliche Aufregung herrscht, giebt es ein Heim für verlorene Hunde. Der Verwalter dieser Anstalt theilte vor einigen Jahren mit, daß seit dem Bestehen derselben die Polizei 95,000 Hunde eingefangen und der Anstalt überbracht hätte, ohne daß ein einziger Fall von Tollwuth eingetreten wäre, obgleich manche Polizisten von Hunden ganz arg gebissen worden waren. Monatlich werden an 150 Hunde in die Anstalt eingeliefert. Jeden Tag werden Menschen von diesen Hunden gebissen und dennoch hat in den letzten 17 Jahren kein einziger dieser Hundebisse Tollwuth zur Folge gehabt. Viele Hunderte angeblich tolle Hunde sind eingeliefert und im Laufe der Zeit durch freundliche Behandlung und gehörige Fütterung geheilt worden.....

Augenblicklich erfahren wir wieder einmal, wie viel Schaden oft durch etwas, was einem guten Zwecke dienen soll, angerichtet wird. Durch meine eigenen Studien habe ich ermittelt, daß die Tollwuth in Ländern, in denen sogenannte oder wirkliche wissenschaftliche Vorstellungen nicht verbreitet sind, fast unbekannt ist. Unter den Wilden giebt es, soweit ich zu ermitteln vermochte, keine Wasserscheu. In Ländern aber, wie Frankreich, wo Erklärungen von Männern wie Pasteur sofort in alle Kreise dringen, giebt es zahlreiche Fälle von Wasserscheu. Ich habe in den letzten 23 Jahren alle Verhandlungen in der französischen medizinischen Academie über diesen Gegenstand aufmerksam verfolgt und dabei gefunden, daß jedesmal, sobald die Erörterung der Frage erneuert wurde, die Zahl der Tollwuthfälle zunahm. Für den Werth der sogenannten Pasteur'schen Entdeckung sind bis jetzt seine Behauptungen die einzigen Beweise. Jules Guerin, eines der ältesten und tüchtigsten Mitglieder der medizinischen Academie, bat zur Zeit, als die Academie Pasteur in den Himmel hob, den Vorsitzer um die Erlaubniß, im Namen der Wahrheit und der Wissenschaft gegen die Pasteur'sche Entdeckung protestiren zu dürfen. In wenigen Worten wies er darauf hin, daß gar kein Beweis dafür vorhanden ist, daß Pasteur überhaupt mit Wuthgift impft. Dieser Punkt ist sogar noch wichtiger als der, welchen auch Andere geltend gemacht haben, nämlich, daß keine Beweise dafür vorliegen, daß die Personen, welche von Pasteur geimpft und angeblich geheilt wurden, überhaupt an der Tollwuth gelitten hätten."

Gebietserwerbungen der Vereinigten Staaten.

Während die meisten europäischen Reiche ihre Gebiete theils durch Kriege, theils durch Heirathen ihrer Regenten erworben, haben die Ver. Staaten den größten Theil ihres Gebietes gekauft.

Von Frankreich kauften sie die 1,171,931 Quadratmeilen umfassende Provinz Louisiana sammt dem größten Theile des Mississippithales im Jahre 1803 um $15,000 000.

Spanien kauften sie Florida ab, wofür die Ver. Staaten Ansprüche amerikanischer Bürger an Spanien im Betrage von $5,000 000 zu bezahlen hatten.

Das 873 133 Quadratmeilen umfassende Texas wurde im Jahre 1845 ohne Vertrag annectirt.

Neu-Mexico und Californien mußte Mexico in Folge eines Krieges an die Ver. Staaten abtreten, erhielt aber trotzdem dafür $15 000 000.

Texas erhielt für den östlich vom Rio Grande gelegenen Theil von Neu Mexico, 545,793 Quadratmeilen umfassend, $10,000 000.

Im Jahre 1853 kauften die Ver. Staaten Mexico abermals 45 535 Quadratmeilen Land um $10 000 000 ab, das den südlichen Theil von Arizona bildende Moguila-Thal.

Im Jahre 1867 verkaufte Rußland um $7,300 000 an die Ver. Staaten das 577 390 Quadratmeilen umfassende Alaska.

Darnach haben die Ver. Staaten 2,772 040 Quadratmeilen, mehr als ⅔ ihres Gesammtgebietes durch Kauf erworben.

Die Western Land- u. Leih-Company

ist nun im Stande, durch

J. P. Funk, Hope, Kansas,
C. P. Cochran, Canton, Kansas,
oder in der Hauptoffice in Marion, Kansas,

gegen niedrige Interessen Geld auszuleihen.

Alle Unkosten werden von derselben bezahlt. Kommt und erkundigt Euch nach den Bedingungen.

Diese Company bietet auch schönes Land zum Verkaufe aus; giebt darauf lange Zeit und zwar nur gegen 8 Procent.

Western Land- und Leih-Company.

51,'85—11,'86

Mountain Lake, Minnesota.

Großer Ausverkauf bei

Abram Siemens.

Zucker billiger denn jemals vorher.
Kaffee, guter, zwölf Pfund für einen Dollar.
Bester schwarzer Thee, 70 Cents das Pfund.

Große Auswahl von Kleidern u. Schnittwaaren zu

Spottpreisen.

Kommt und beehrt mich mit eurer Kundschaft.

Zwanzig Cents für das Dutzend Eier bei

Abram Siemens.

?



Für Haushälter und Landwirthe.—Es ist wichtig, daß Soda und Saleratus für den Hausgebrauch weiß und, wie alle andern Nahrungsmittel, rein seien. Beim Brodbacken mit Hefe gebrauche gleichzeitig ungefähr einen halben Theelöffel voll von Church & Co.'s „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus. Der Teig wird dadurch besser aufgehen und gegen Sauerwerden bewahrt, indem es die natürliche Säure der Hefe verbessert. Um nur „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus zu erhalten, kaufe in 1 oder ½ Pfund Packeten, welche unsern Namen und Handels-Marke tragen, da geringere Waare häufig für „Arm & Hammer" Marke in der Masse verkauft wird.

Milchleute u. Landwirthe sollten nur die „Arm & Hammer" Marke für die Reinigung von Milchpfannen gebrauchen. Dieselben bleiben dann rein und —frisch.—

Schweine-Züchter werden etwas „Arm & Hammer" Marke Soda oder Saleratus gut gemischt mit dem Futter sehr vortheilhaft finden. —Schweine-Cholera.

Probire unsere Concentrirte Salzsoda in Päckchen. Größtes 5 Cts. Päckchen und bestes Waschpulver im Markt.

49,51,'85. 1,3,5,7,9,11,'86.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

Erläuternde Cirkulare frei.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,85

Heinrich Schütt,

Schauenburgerstraße 34, **Hamburg,**

Speditions- und Wechselgeschäft.

Beförderung von Gütern, Gepäck &c. nach allen Orten Nord-Amerikas zu den billigsten Tarifsätzen.

Umwechselung aller europäischen Geldsorten in amerikanisches Geld zu den günstigsten Tages-Coursen.

Wechsel und Zahlungsanweisungen auf solide und renommirte Bankhäuser der Hauptplätze aller Staaten in Nord-Amerika.

Von Amerika aus wende man sich an

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

44,'85—4,'86.

Marktbericht.

1. Januar, 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 83⅞—84c; **Korn,** No. 2, 36⅛—36¼c; **Hafer,** No. 2, 27c; **Roggen,** No. 2, 59c; **Gerste,** No. 2, 64c; **Kleie** $11.25—11.75 per Tonne. — **Viehmarkt:** Stiere, $3.40—5.85; **Kühe,** $1.40—3.75; **Schlachtkälber,** $3.50—6.00; **Milchkühe,** $20.00—55.00 per Kopf; **Schweine,** schwere, $3.35—3.90; leichte, $2.50—3.70; **Schafe,** $1.85—3.62½; **Lämmer,** $4.25—4.87½. — **Butter:** Creamery, 12—35c; Dairy, 8—25c. — **Eier:** 19—20c. — **Geflügel:** Hühner, 4—6c; Truthühner, 9—10c; Enten, 7—9c; Gänse, 6—9c. — **Federn:** von lebenden Gänsen, 48—50c; von Enten, 25—30c; von Hühnern, trocken gerupft, 4—5c. — **Kartoffeln:** 48—65c per Bu.; Süßkartoffeln, $1.25—3.50 per Faß. — **Heu:** Timothy, No. 1, $11.00—11.50; No. 2, $10.00—10.50; Prärie, No. 1, $7.00—8.00. — **Wolle:** gewaschene, 27—32c; ungewaschene, 19—26c.

Milwaukee.

Weizen, 83½c; **Korn,** 31—32c; **Hafer,** 28—36½c; **Roggen,** 60—63½c; **Gerste,** 42½—55c. — **Viehmarkt:** Stiere, $3.00—5.25; Kühe, $1.75—3.00; Kälber, $2.00—6.00; Milchkühe, $20.00—50.00; Schweine, $3.40—3.65; Schafe, $1.50—2.75. — **Butter:** Creamery, 20—25c; Dairy, 8—16c. — **Eier:** 20c. — **Kartoffeln:** 50—60c. — **Samen:** Klee, $5.25—5.75; Timothy, $1.60—1.70; Flachs, $1.16. — **Wolle:** gewaschene, 21—32c; ungewaschene, 19—26c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 70c; **Korn,** 26¾c; **Hafer,** 30c. — **Viehmarkt:** Stiere, $4.20—5.25; Kühe, $2.00—3.25; Schweine, $3.15—3.70; Schafe, $1.50—3.00.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Gesangbücher

sind bei mir zu folgenden Preisen zu haben:

Ledereinband mit Namen, Futteral und gelbem Schnitt	$1.80
Ohne Namen	1.65
Goldschnitt mit Namen und Futteral	2.30
Voll Morocco, fein gebunden	3.50

Auch alle anderen Bücher der Mennonite Publ. Co. können durch mich bezogen werden.

PETER WIENSS,
(Pembina) Reinland, Manitoba.

Wir ersuchen unsere geehrten Kunden in dieser Gegend alle Aufträge an den Obengenannten zu übertragen, da sie auf diese Weise die Bücher billiger und sicherer erhalten, als wenn sie einzeln bei uns bestellen. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Herold und Jugendfreund werden ebenfalls prompt von ihm besorgt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentucky	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin

Eisenbahn- und County-Karte von New York
" " Township-Karte von Oregon
" " County-Karte von Pennsylvanien
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium
" " " " " Washington Territorium
" " " " " Wyoming Territorium
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentiche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika	2c
6. Krone ohne Edelsteine	1c
7. Der Traum vom Himmel	2c
8. Zu spät! Zu spät!	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

Erste Auflage.

Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUBL. CO., ELKHART, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 "	1.50.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet	25	Cts.
" B—10 " " "	30	"
" C—10 " " "	30	"
" D—10 " " "	35	"
" E—10 " " "	35	"
" F—10 " " "	40	"
" 68—12 " " "	25	"
"449—50 " " "	25	"
" 54—96 Tickets " "	25	"
"467a—96 " " "	25	"

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post .... 1.75.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,	$1.50
Derselbe, mit Futteral,	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.	
No. 21, Night Express	1.35 A. M
No. 9, Pacific Express	4.05 "
No. 27, Chicago Acc.	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	4.10 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15 "
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.	
No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.35 "
No. 86, Way Freight	6.00 "
No. 22, Mail	11.45 "
Grand Rapids Express	2.05 P. M.
No. 24, Accommodation	8.35 "
GOING EAST—AIR LINE, leaves.	
No. 2, Special New York Ex	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40 "
No. 4, Limited Express	8.30 "
No. 28, Goshen Train	8.40 "
No. 82, Way Freight	8.00 A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45 "
E leaves Elkhart for Goshen	4.10 P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20 A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05 P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.	
Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	9.40 "
No. 25, Michigan Accom	4.00 "

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Ein Apotheker

gibt Zeugniß.

Popularität in der eignen Heimat ist nicht immer ein Beweis von Verdienst, aber mit Stolz weisen wir darauf hin, daß keine andere Arznei sich im eignen Orte, Staate, Lande und überall so allgemeinen Beifall erworben hat wie

Ayer's Sarsaparilla.

Folgender Brief von einem unserer bekanntesten Apotheker in Massachusetts ist für jeden Leidenden von Interesse: —

Rheumatismus. „Vor acht Jahren wurde ich von einem so heftigen Rheumatismus angegriffen, daß ich nicht ohne Hilfe vom Bette aufstehen oder mich ankleiden konnte. Ich versuchte mehrere Mittel mit wenig oder gar keinem Erfolg, bis ich zu Ayer's Sarsaparilla griff; davon nahm ich zwei Flaschen, und war vollständig geheilt. Ich habe sehr viel von Ihrer Sarsaparilla verkauft, und sie ist so außerordentlich beliebt wie nur je. Die vielen merkwürdigen Heilungen, die sie in unserer Gegend herbeigeführt hat, überzeugen mich, daß sie die beste Arznei für das Blut ist, die je dem Publikum angeboten wurde.

E. F. Harris."

River St., Buckland, Mass., 13. Mai 1882.

Flechten. George Andrews, Aufseher in der Lowell Carpet Corporation litt, ehe er nach Lowell kam, über zwanzig Jahre an Flechten in ihrer schlimmsten Form. Die Ausschläge bedeckten wahrhaftig mehr als die Hälfte seines Körpers. Durch Ayer's Sarsaparilla wurde er vollkommen geheilt. Man sehe sein Zeugniß in Ayer's Kalender für 1883.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.



Kopfweh

rührt gewöhnlich von **Mangel an Verdauung, verdorbenem Magen, Hartleibigkeit, ungenügender Cirkulation** oder einer **Störung der Leber und der Verdauungs-Organe** her. Wer an diesen leidet, der wird Erleichterung finden durch

Ayer's Pillen,

die den Magen anregen und regelmäßige tägliche Oeffnung herbeiführen. Durch ihre Wirkung auf diese Organe leiten Ayers Pillen das Blut vom Gehirn ab, und heben und heilen alle Arten von **congestivem** und **nervösem Kopfweh** und jenem **Kopfweh,** das aus **schlechtem Magen** herrührt. Dadurch, daß sie den Leib offen und den Körper in gesundem Zustande erhalten, sichern sie vor künftigen Anfällen. Man versuche

Ayer's Pillen.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt ist, wird beim Studium dieser Karte finden, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific-Eisenbahn durch die centrale Lage und enge Verbindung mit den Hauptlinien des Ostens und Westens an Anfangs- u. Endpunkten zum wichtigsten Glied direkter Beförderung geworden ist, was für Personen wie Frachtverkehr zwischen Städten am atlantischen u. stillen Meere sehr günstig ist. Sie ist die bevorzugte und beste Linie von und nach dem Osten, Norden und Südosten, wie auch nach dem Westen, Nord- und Südwesten.

Die berühmte Rock Island-Linie

gibt Reisenden die Sicherheit, welche folgender Zustand der Bahn gewährt: solides Bahnbett, gute Unterlage, glatte Schienen, dauerhafte Brücken usw., die Sicherheits-Vorkehrungen, bestehend in pat. Buffers, Plattformen und Luftbremsen, die genaue Disciplin, welche die Führung aller Züge regiert. Transferirung an Knotenpunkten in Union-Bahnhöfen.

Die Schnell-Züge zwi. Chicago u Peoria, Council Bluffs, Kansas City, Leavenworth u. Atchison bestehen aus gut ventilirten feingepolsterten Tag-Wagen, prächtigen Pullman-Palast-Schlafwagen neuesten Fabrikats, feinen Speise-Wagen, in denen man leckere Mahlzeiten mit Muße verzehren kann. Zwischen Chicago und Kansas City und Atchison laufen auch die berühmten Lehnstuhl-Wagen.

Die berühmte Albert Lea-Linie

ist die direkte und beliebte Linie zwi. Chicago, Minneapolis u. St. Paul, wo man Verbindungen in Union Depots nach allen Punkten in den Territorien und brit. Provinzen machen kann. Auf dieser Linie laufen Schnell-Züge nach Bädern, Sommerfrischen, romantischen Landschaften sowie Jagd- und Fischgründen in Iowa u. Minnesota. Es ist die beliebte Linie nach den reichen Weizen- u. Weidegegenden im innern Dakota.

Eine weitere direkte Linie wurde via Seneca u. Kankakee eröffnet zwischen Cincinnati, Indianapolis und Lafayette, und Council Bluffs, Kansas City, Minneapolis und St. Paul, sowie Zwischen-Stationen.

Nähere Auskunft findet man in Landkarten oder Circularen, die sowie Billete in allen Billet-Officen der Ver. Staaten und Canada zu haben sind oder wenn man addressirt an

R. R. Cable, Präs. u. Betr.-Dir., **E. St. John,** Gen.-Billet u. Pass.-Agt.,
Chicago.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1886.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der **Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.,** zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	**Ems,**	**Werra,**
Elbe,	**Fulda,**	**Neckar,**
Rhein,	**Main,**	**Donau,**
Salier,	**Habsburg,**	**Oder.**
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten, 2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

